

*Forschung, Lehre &
Wissenschaft*



Lost in Transformation – Transformatives Lernen im Übergang

OTHMAR FETT

„Die Epoche der Vermittlung von Antworten wird von jener der Irritation der Erfahrungsmodi abgelöst. In einer Zeit, die sich durch permanenten Wandel auszeichnet, stellt sich die Frage, wie Lernende mit den Irritationen ihres Könnens und Wissens umgehen, neu.“ (Mitgutsch 2013, S. 27)

Zusammenfassung

Obwohl unsere Gesellschaft in drängenden Fragen auf der Stelle tritt, hinterlässt das Tempo und die disruptive Verlaufsform der Entwicklung viele Menschen ratlos und irritiert. Viele Orientierungen bröckeln, neue sind noch nicht etabliert. Der Mangel an Verstehbarkeit, Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit prägt den psychischen, sozialen und politischen Zustand der Gesellschaft. Kohärenzverlust wird zum gesellschaftsprägenden Grundphänomen. Irritation führt trotz vielerlei Beispielen für gelungene Alternativen immer öfter zur Abwehr- und Verweigerungshaltung. Der Beitrag skizziert transformatives Lernen als Interpretationsrahmen und als Rahmen zur Realisierung neuer Praktiken für Menschen in Übergangsgesellschaften.

Schlüsselwörter. Transformatives Lernen, Übergangsgesellschaft, Transformationsgesellschaft, Irritationskultur, Erwachsenenbildung

Vertagter Übergang

Das vermeintlich kurze 20. Jahrhundert von 1914 bis 1989, ein Jahrhundert der von Menschen gemachten Katastrophen, aber auch des Wachstums, der permanenten Aufwandserhöhung und

der multiplen Grenzüberschreitungen, zeigt sich als ein Jahrhundert, das nicht enden will und so den Übergang in eine gedeihliche Zukunft blockiert. Wir halten an ihm fest, wohl wissend, dass es so nicht weitergehen wird. Diese Lähmung äußert sich nicht selten in der verzweifelten Vorstellung vom ‚großen Knall‘, der irgendwann alles klärt. Die Gefahr ist groß, dass dabei auch die zivilisatorischen Errungenschaften der Moderne Schaden nehmen. Die trotz hohem Tempo auf der Stelle tretende Gesellschaft erhält durch die vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen etablierte Formel von der *Großen Transformation* (WBGU 2011) eine neue, ambivalente, aber immerhin für Gestaltung offene Dimension. Transformation heißt: Die Zukunft ist nicht Gegenwart plus. Sie wird als Veränderung der bisherigen Formen von Veränderung stattfinden (vgl. Schäffter 2009), ob wir wollen oder nicht. Damit verbundene Irritationen und biographischer Kohärenzverlust sind längst zu gesellschaftsprägenden Grundphänomenen geworden. In dieser Situation stellt sich (nicht nur) in der Erwachsenenbildung die Frage: Wie und was lohnt es sich (denn überhaupt noch) zu lernen?

Irritation

Irritierende Ereignisse werden erst zum Irritierenden durch die Differenz zu unserem Wissen (vgl. Mitgutsch 2013), aber auch zu unseren Erwartungen, Annahmen, Gewohnheiten, Ritualen und Routinen, kurz: zu unseren *mentalen Infrastrukturen* (Welzer 2011). Irritation ist die „Verstörung des Eigenen“ (Schäffter 1997, S. 698).

Zu unseren *mentalen Infrastrukturen* gehört jedoch auch, dass wir Irritation lieber vermeiden. Algorithmisch ausgeklügelte Bla-

sen der Selbstbestätigung insbesondere in den netzbasierten Medien fördern diese Irritationsvermeidung. Wo Irritation auftritt, suchen wir den Anlass vor allem bei anderen oder in äußeren Bedingungen und reflektieren nur selten auf das Eigene. Auf diese Weise wird Irritation zum Rohstoff für gängige Mobilisierungsformen politischer oder religiöser Art oder für vorschnelle Pathologisierungen. Eines der großen, aber wenig beachteten Probleme unserer Zeit ist also der Mangel an *Irritationskompetenz* (Mitgutsch 2013, S. 26).

Transformatives Lernen (TL)

Dem Spektrum von Lernkonzepten, die der Vermeidung oder Instrumentalisierung von Irritation entgegenwirken können, ist eines gemeinsam, „dass über Dilemmata-Erfahrungen Lernprozesse ausgelöst werden, die zu einer nachhaltigen Transformation von kognitiven und emotionalen Schemata und Perspektiven führen.“ (Schüßler 2008, S. 4). Der vorliegende Beitrag bezieht sich auf das Konzept des TL in der Tradition des Bildungsforschers und -praktikers Jack Mezirow. Es ist heute ein weltweit viel diskutiertes Bildungskonzept, seit einiger Zeit auch in der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) (vgl. Singer-Brodowski 2016).

TL basiert auf der Ermöglichung von *Irritationskompetenz* als Alternative zur Irritationsvermeidung oder zum Missbrauch von Irritation als Rohstoff für politische, religiöse oder andere Mobilisierungsformen (vgl. Schöffter 1997). Es konvergiert dabei mit einer (noch begrenzten) gesellschaftlichen Bereitschaft für kulturelle, soziale und institutionelle Neuerungen, die dieser Subjektorientierung des Lernens entgegenkommen und sich der Ideologisierung entziehen. Diese Wandelbewegung äußert sich in mannigfachen Initiativen wie Gardening, Repair-Cafés, offene Werkstätten, Bauteilbörsen, Teil- und Tauschringe, solidarische Landwirtschaft, Kooperativen, Genossenschaften, Upcycling-Initiativen, Transition-Town-Gruppen usw. TL schließt informatives Lernen (Sach- und Fachwissen) nicht aus, legt aber den Schwerpunkt auf das transformative Moment.

Uwe Schneidewind, der Präsident und wissenschaftliche Geschäftsführer des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie, meinte einmal: „Wir sind technisch und in einem engen ökonomischen Sinne hochgradig alphabetisiert, können vor Kraft aber kaum noch laufen. Institutionell und kulturell hinken wir hinterher.“ (Schneidewind 2013a, S. 43; vgl. Ban 2012). TL fördert die *transformative literacy* (Schneidewind 2013b) der Bildungsadressaten und tritt auf diese Weise mit dem anstehenden kulturellen, sozialen und institutionellen Wandel in Wechselwirkung.

Wissensgesellschaft	Transformationsgesellschaft
informatives Lernen	transformatives Lernen
Qualifikationslernen	Identitäts-, Deutungs-, Interpretationslernen
Wissen als Kontrollinstrument, technisches, instrumentelles Wissen	Verstehen, Erläutern der Intentionen, Werte, Ideale, moralischen Grundsätze, sozialen, politischen, philosophischen, psychologischen oder pädagogischen Vorstellungen, Empfindungen und Ursachen
Aneignung von Wissen	Kommunikatives Lernen, Teilen von Wissen und Erfahrung
Kompetenzentwicklung	Persönlichkeitsentwicklung
<i>Download</i> (Scharmer 2015, S. 268), Festhalten an Normalitätsritualen	Irritation
Information und Einübung im vorgegebenen Rahmen	Perspektivenverschiebung, Rahmenveränderung, Blick auf <i>mentale Infrastrukturen</i>
Ursache – Wirkung falsch – richtig Naturgesetze mehr Wissen, dazulernen	Gemeinsame Interaktion, Tiefe des Verständnisses mehrdeutig, unscharf Genese von Strukturen, Selbst- und Weltverhältnissen umlernen, verlernen
kognitiv, Reflexion objektiv, distanziert	metakognitiv, Metareflexion (em-)pathisch, teilnehmend
Lernziele erreichen Wiedererkennen von Bekanntem Weltverhältnis: prometheisch, besitzend	Perspektiven suchen Thematisieren der Irritation Weltverhältnis: kokreativ, bewohnend
Prozesscharakter: Wachstum	Prozesscharakter: Vertiefung



Anstelle eines umfassenden Überblicks über die aktuelle Literatur zum Transformativen Lernen seien hier die wichtigsten Aspekte in einer Gegenüberstellung kurz skizziert:

Die Verlaufsform des Transformationsprozesses im Konzept des Transformativen Lernens nach Jack Mezirow weist schematisch zehn Phasen auf (vgl. Mezirow 1997, S. 143 u. Mezirow 2000, S. 7f).

Es hat sich gezeigt, dass dieses Verlaufsschema nicht immer in allen Schritten oder in derselben Reihenfolge auftritt (vgl. Taylor 2000, S. 290).

- Suche nach Optionen für neue Rollen, Beziehungen und Handlungen
- Prototyping: Planen und Ausprobieren neuer Rollen und Handlungsweisen
- Authentizität: Walk your talk – Lerninhalte praktizieren / Talk your walk – das Praktizierte thematisieren, darüber sprechen lernen
- Halbinseln gegen den Strom: Nicht abgeschottete Inseln (Aussteiger), sondern geschützte experimentelle Umgebungen mit Offenheit in die Gesellschaft. (vgl. Habermann 2009)

Aspekte des Transformativen Lernens heute

Folgende Elemente (zum Teil nach Mezirow 1997; Kohler 2015; Mitgutsch 2013) sind für Individuen und Gesellschaften im Übergang besonders relevant:

- Irritationskultur / Irritationskompetenz
- Transitionskultur: Ambiguitätstoleranz, Leben im Undefinierten
- Doppelgleisigkeit: Persönlichkeitsentwicklung als Beitrag zu gesellschaftlicher Transformation.
- Den eigenen Beitrag ermitteln und reflektieren
- Selbsterkenntnis: Biographiearbeit retrospektiv. Wie sind wir so geworden?
- Utopie und Eigensinn: Biographiearbeit antizipierend. Wer möchten wir gewesen sein?
- Reflexion auf Zusammenhänge in Geschichte und Gesellschaft
- Auseinandersetzung mit den eigenen Emotionen
- Sich selbst als Teil der Mitwelt verstehen
- Informatives, handlungsorientiertes, nondisziplinäres Lernen
- Bewertung und Umgang mit Informationen und Informationsquellen

Einbeziehung der Akteure des Übergangs

Der in den oben genannten Initiativen des Wandels dominante Aktivismus des Machens unterstützt den reflektierten Umgang mit Irritation und Suchbewegungen bisher noch wenig. Im Zusammenhang mit TL jedoch könnten die *Akteure des Übergangs* (von Tadden 2014) ihr Selbstverständnis als Akteure individueller und gesellschaftlicher Transformation stärken.

Hierzu müssen die lokalen Initiativen als Unterstützer für die Suchenden, als Mentorinnen und Mentoren, Mutmacherinnen und Mutmacher und als Anbieter von Know-how gewonnen werden. Darüber hinaus bieten ihre Wirkungsstätten soziale Resonanzräume für das Unfertige, für Suchprozesse, für das Offene, für das Ausprobieren, für neue Rollen und Perspektiven. Die Vielzahl der Projekte und Perspektiven macht eine ideologische Instrumentalisierung eher unwahrscheinlich. Zusammen mit den *Akteuren des Übergangs* können Bildungsprojekte auch zu einer Community-Entwicklung im kommunalen Umfeld beitragen (vgl. Zeuner 2007, S. 14f).

Die Rolle der Professionellen

In transformativen Lernprozessen wird es, wie sollte es anders sein, nicht ausbleiben, dass sich die Professionellen aus den Usancen tradierter Bildungseinrichtungen lösen und sich selbst transformieren. In Teilbereichen des TL spielen Methoden des Coachings eine große Rolle. Die Rolle der ehemaligen Kursleiterinnen und Kursleiter, Dozentinnen und Dozenten verschiebt sich von Wissensvermittlern zu Mitgestaltern, Unterstützern und Mentoren selbstgesteuerter Lernprozesse. Sie vermitteln Lernräume, bzw. gestalten sie mit. Sie geben Hinweise, Anregungen, eröffnen Lernstrategien und vermitteln zwischen *Akteuren des Übergangs* und den suchenden Adressaten transformatorischer Lernangebote.

Die Wahrnehmung von Irritation, Desorientierung, Fremdheitserlebnis als Mobilisierungsanlass für das Lernen kann jedoch nicht bedeuten, dass die Professionellen zugleich eine therapeutische oder sozialberaterische Rolle übernehmen. TL bedeutet nicht, alle Arten von Krisenerfahrung auffangen zu sollen. Der Amateurtherapeut in der Erwachsenenbildung ist eine Gefahr, der durch Kooperation mit therapeutisch erfahrenen Partnern begegnet werden kann.

Lernräume – Transformationsräume – Labore des Wandels

Welche räumlichen Qualitäten fördern das transformative Lernen? Sie müssen offen sein für Suchende ebenso wie für Menschen mit Plänen. Das bedeutet, jeder kann kommen und sich unbeteiligt dazugesellen oder beteiligen. Dies ist besonders wichtig für Menschen die noch gar nicht wissen, was mit ihnen los ist, die aber merken, dass eine grundlegende Veränderung ansteht. Das bedeutet, dass auch die Räume den Charakter der Offenheit ausstrahlen müssen. Bereiche für beiläufige Kommunikation geben hier ebenso Anregungen wie Bereiche, in denen Einzelne oder Gruppen an irgendeiner Idee, einem Prototyp oder einem Projekt arbeiten oder ein Thema diskutieren. Auch ein über-die-Schulter-Schauen sollte möglich sein. Darüber sind Räume zur Stille und Besinnung nötig. Das treffendste Bild für Lernräume in Übergängen und damit für transformatorische Lernprozesse sind für mich bewohnte Brücken.

Heutige Städte aber auch ländliche Umgebungen bieten nicht selten einige dieser Raumqualitäten schon in etablierten Formen. Insbesondere die Wirkungsstätten der *Akteure des Übergangs* verfügen über eine ganze Reihe dieser Raumqualitäten. Es kommt also darauf an, diese auch als ein Netzwerk von Laboren für transformatives Lernen wahrzunehmen und sie auch als solche zu unterstützen und zu fördern. Das heißt aber auch, die Aktiven in solchen Bereichen müssen sich den Suchenden öffnen und sich selbst ebenso wie die alltägliche Umgebung ihres Schaffens als Teil einer transformativen kommunalen Lernsphäre verstehen, als lernendes Transformationsnetzwerk.

Fazit

Vermeidung von Irritation oder ihre fremdbestimmte Indienstnahme tragen nichts zu anstehenden Übergängen bei, sondern verhindern sie. TL stellt hierzu eine emanzipatorische Irritationskultur als Alternative bereit. Es adressiert sowohl das Bildungssubjekt als auch die Gesellschaft, jedoch ohne das Individuum im Sinne irgendwelcher Ideologien oder unreflektierter Fortschrittsbegriffe zu instrumentalisieren. Dabei spielen folgende Faktoren eine Rolle: „Experimentelles Lernen, Lernen durch Betroffenheit (emotionales angesprochen-Sein), ganzheitliches Lernen (Aneignung einer Lebensweise), Identitätslernen (Lernen, dass persönliche Identität mit individueller Lebensart und sozialer Verpflichtung zusammenhängt).“ (Mezirow 1997, S. 161).

Dies entspricht zugleich dem Bedarf einer Gesellschaft, die ihre Entwicklung nicht länger technizistischen und engen ökonomischen Blickwinkeln überlassen möchte. Eine Einbeziehung der *Akteure des Übergangs* würde genau jenen Pluralismus sichern, der für die Bewältigung einer Transformationsgesellschaft nötig ist.

Dr. Othmar Fett

geb. 22.10.1960

Studium der Philosophie, Sozialpsychologie und Germanistik an der Universität Hannover. Promotion in 2000 im Fach Philosophie mit einer Dissertation zu den Anfängen des eurogenen Naturverhältnisses in der griechischen Antike. 2004 Master of Arts Library and Information Science an der Humboldt-Universität Berlin. Zurzeit Geschäftsstellenleiter der Landespressekongferenz Niedersachsen e.V. und freier Mitarbeiter im Norddeutschen Rundfunk (Landesfunkhaus Hannover, Pressedokumentation und Recherchen).

Gegenwärtig zugleich Kooperative pädagogische Leitung des Arbeitskreises „Kreislaufwirtschaft und zukunftsfähige Lebens- und Wirtschaftsstile in Hannover“ an der Bau- und Technikbörse Hannover c/o Glocksee Bauhaus e.V. (In pädagogischer Verantwortung des Vereins Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V.) Selbstinitiiertes Projekt 3viertelgeist.de zur Förderung und Entwicklung des Transformativen Lernens in der Region Hannover sowie zur regionalen und überregionalen Vernetzung entsprechender Akteure und Lernorte.



Quelle: Autor

Publikationen

Impact – Outcome – Benefit. Ein Literaturbericht zur Wirkungsmessung für Hochschulbibliotheken. Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2004 – (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft; 142)

Summa Historiae? Rezension zu Christian Meier, Von Athen bis Auschwitz, München 2002. In: Ästhetik & Kommunikation, 34. Jg. (2003) H. 120, S. 119-125.

Zur *Genealogie der Moral* als Forschungsauftrag – Aspekte einer möglichen Einlösung. In: Renate Reschke (Hrsg.), Zeitenwende-Wertewende – Internationaler Kongress der Nietzsche-Gesellschaft zum 100. Todestag Friedrich Nietzsches vom 24.-27. August 2000 in Naumburg, Akademie Verlag, Berlin 2001, S. 345-351.

Der undenkbar Dritte – Vorsokratische Anfänge des eurogenen Naturverhältnisses (zugl. Diss. Universität Hannover), edition diskord, Tübingen 2000.

Literatur

Ban Ki-moon (2012): Global Education First Initiative of the UN United Nations Secretary-General. 2012, Priority 3: Foster Global Citizenship. Online: URL: <http://www.unesco.org/new/en/gefi/priorities/global-citizenship> [Datum der Recherche 29.05.2017]

Habermann F (2009): Halbinseln gegen den Strom. Anders leben und wirtschaften im Alltag. „Konzepte / Materialien“. Königstein.

Kohler F (2015): Transformatives Lernen für ein gelebtes Buen Vivir (Diplomarbeit). Universität Wien.

Mezirow J (1997): Transformative Erwachsenenbildung, Hohengehren.

- Mezirow J (2000): Learning to think like an Adult. Core Concepts of Transformation Theory. In: Mezirow J u. a.: Learning as Transformation. Critical Perspectives on a Theory in Progress. San Francisco, 2000: 7-8.
- Mitgutsch K (2013): Irritationskompetenz fordern und fördern. Transformatives Lernen und Lehren im 21. Jahrhundert. In: Christof E; Schwartz J F (Hrsg.): Lernseits des Geschehens. Über das Verhältnis von Lernen, Lehren und Leiten. Innsbruck, Wien, Bozen, 2013: 21-37.
- Schäffter O (1997): Irritation als Lernanlass. Bildung zwischen Helfen, Heilen und Lehren. In: Krüger H H; Olbertz J H (Hrsg.). Bildung zwischen Staat und Markt. Opladen 1997: 691-708. Manuskriptfassung Online: URL: https://www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/de/ebwb/team-alt/schaeffter/downloads/III_34_Irritation_als_Lernanlass_Endv.pdf [Datum der Recherche 29.05.2017]
- Schäffter O (2009): Stichwort „Transformation“. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 16, Heft 4, 2009: 20f. Online: URL: www.die-bonn.de/doks/schaeffter0901.pdf [Datum der Recherche 29.05.2017]
- Scharmer C O (2008): Theorie U. Von der Zukunft her führen. Presencing als soziale Technik. Heidelberg 4. Aufl. 2015.
- Schneidewind U (2013a): Die Zeichen richtig deuten. Auf dem Weg zu einer „transformative Literacy“. In: Politische Ökologie 133, 2013: 39-44.
- Schneidewind U (2013b): Transformative Literacy. Gesellschaftliche Veränderungsprozesse verstehen und gestalten In: GAIA 22, Heft 2, 2013: 82-86. Online: URL: http://epub.wupperinst.org/files/4938/4938_Schneidewind.pdf [Datum der Recherche 29.05.2017]
- Schüßler I (2008): Reflexives Lernen in der Erwachsenenbildung – zwischen Irritation und Kohärenz. In: bildungsforschung 5, Heft 2, 2008. Online: URL: <http://bildungsforschung.org/index.php/bildungsforschung/article/download/75/78> [Datum der Recherche 29.05.2017]
- Singer-Brodowski M (2016): Transformatives lernen als neue Theorie-Perspektive in der BNE. In: Forum Umweltbildung im Umweltdachverband. Jahrbuch Bildung für nachhaltige Entwicklung – Im Wandel. Wien 2016: 130-139. Online: URL: https://www.researchgate.net/publication/303999776_Transformatives_Lernen_als_neue_Theorie-Perspektive_in_der_BNE [Datum der Recherche 29.05.2017]
- von Tadden E (2014): Auf neuem Terrain. Wie lassen sich die ökologischen Akteure des Übergangs beschreiben? (Essay im Rahmen des DFG Kolleg Postwachstumsgesellschaft. Jena 2014. Online: URL: <http://www.kolleg-postwachstum.de/sozwmmedia/dokumente/Thesenpapiere+und+Materialien/Essay+Thadden-p-263.pdf> [Datum der Recherche 29.05.2017]
- Taylor E W (2000): Analyzing Research on Transformative Learning Theory. In: Mezirow J u. a.: Learning as Transformation. Critical Perspectives on a Theory in Progress. San Francisco 2000: 285-328.
- Welzer H (2011): Mentale Infrastrukturen. Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam. In: Schriften zur Ökologie Band 14. Heinrich-Böll-Stiftung Berlin. Online URL: http://www.boell.de/downloads/Endf_Mentale_Infrastrukturen.pdf [Datum der Recherche 29.05.2017]
- WBGU (2011). Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation; [Hauptgutachten] / WBGU, Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen. Berlin. Online: URL: <http://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2011/10474/> [Datum der Recherche 29.05.2017]
- Zeuner Ch (2007): Welche Potenziale bietet Weiterbildung für die Bewältigung gesellschaftlicher Veränderungen im kommunalen und regionalen Umfeld? Vortrag, gehalten im Rahmen der Fachtagung „Weiterbildung als Mitgestalter gesellschaftlicher Wandlungsprozesse“ vom 5. bis 6. November 2007 in Hannover. Veranstaltet durch LEWUS („Lernende Einrichtungen der Weiterbildung in Umbruchsituationen“, Potsdam) Online: URL: <http://docplayer.org/4466122-Prof-dr-christine-zeuner-fakultaet-fuer-geistes-und-sozialwissenschaften.html> [Datum der Recherche 29.05.2017]

„Doing Transitions – Formen der Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf“

Kooperatives DFG-Graduiertenkolleg
mit der Goethe-Universität Frankfurt

Im Graduiertenkolleg „Doing Transitions“ wird untersucht, wie Übergänge im Lebenslauf hergestellt werden. Übergänge sind entscheidend für weitere Lebensverläufe. Zunehmend wird daher versucht, über entsprechende Maßnahmen Übergänge zu gestalten – vom Übergang in die Kita bis hin zum Übergang ins Pflegeheim. Bisher wurde jedoch nicht danach gefragt, wie Übergänge überhaupt entstehen. Hier setzt das Graduiertenkolleg an: in aktuell 12 Promotionsprojekten (6 davon am Tübinger Standort) und einem Postdoc-Projekt soll untersucht werden, wie Übergänge in unterschiedlichen Lebensaltern durch ihre Gestaltung fortlaufend hergestellt werden. Dabei kommen sowohl schon länger institutionalisierte Übergänge in den Blick, wie etwa Übergänge in Bildung, Arbeit oder Elternschaft, als auch neue, wie

etwa im Kontext von Migration. Untersucht werden Formen der Gestaltung auf drei Ebenen: auf der Ebene von Diskursen, durch die Lebenslagen als Übergänge thematisiert und mit „Erfolg“ oder „Scheitern“ verbunden werden; auf der Ebene institutioneller Mechanismen und sozio-kultureller Rituale, durch die Übergänge reguliert werden; und nicht zuletzt auf der individuellen Ebene, auf der Übergänge in Prozessen des Lernens, der Bildung oder der Lebensführung bewältigt und gestaltet werden.

Erwartet werden theoretische wie empirische Einsichten in das Zustandekommen und die Gestaltung von Übergängen sowie in damit verbundene gesellschaftliche Ein- und Ausschlussmechanismen. Diese Erkenntnisse sind für die Übergangsforschung genauso relevant wie für die professionelle Begleitung von Übergängen.

Insofern hat das Graduiertenkolleg im April diesen Jahres an der Goethe-Universität Frankfurt eine Konferenz zum Stand der internationalen Übergangsforschung durchgeführt, und in der vergangenen Woche an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen einen ersten Theorieworkshop zur gemeinsamen Vergewisserung auf die zentralen theoretischen Perspektiven – der Praxistheorie auf der einen Seite, und dem Ansatz „doing difference“ auf der anderen. Demnächst wird ein Methodenworkshop in Frankfurt stattfinden, gefolgt von einem zweiten Theorieworkshop in Tübingen. Alle Veranstaltungen finden mit namhaften Vertreter_innen der jeweiligen Thematiken statt, mit denen die Graduierten in einen intensiven Austausch treten.

Sprecher_innen des Gesamtprojekts sind Prof. Dr. Andreas Walther (Universität Frankfurt) und Prof. Dr. Barbara Stauber (Universität Tübingen).

Mehr dazu auf www.doingtransitions.org